

Verbleibstudie Bachelor und Master Erziehungswissenschaft 2014 – Ergebnisse und Schlussfolgerung

*Peter Cloos/Tatjana Freytag/Christopher Hellmich/Corrina Gomani/Malena Kath*s

Inhalt

1. Grunddaten	1
2. Ergebnisse.....	2
2.1 Bachelor.....	2
Berufliche Anschlussfähigkeit	2
Berufsfeldbezogene Anschlussfähigkeit.....	3
Kompetenzbezogene Anschlussfähigkeit.....	4
Zufriedenheit.....	4
2.2 Master	6
Berufliche Anschlussfähigkeit	6
Berufsfeldbezogene Anschlussfähigkeit.....	7
Kompetenzbezogene Anschlussfähigkeit.....	8
Zufriedenheit.....	9
2.3 Vergleich Bachelor und Master	9
3. Schlussfolgerungen.....	11
3.1 Bachelor.....	11
3.2 Master	12

1. Grunddaten

Tendenz 1. *Die Befragung ermöglicht einen guten Überblick über die Anschlussfähigkeit der Studiengänge. Aufgrund der erwartbar geringen Beteiligung, die aber für eine online-Befragung gut ausfällt, lassen sich eher Tendenzen als empirisch belastbare Ergebnisse aufzeigen.*

Eine Aufforderung zur Teilnahme an der Studie und ein Link zum online-basierten Fragebogen der Studie wurde Mitte August 2014 per Email an Absolvent_innen versandt, von denen eine Emailadresse vorlag. Es ist anzunehmen, dass nicht alle Emailadressen aktiv genutzt

werden, sodass keine genauen Angaben über den Verbleib insgesamt gemacht werden können. Der Rücklauf betrug bei einer Anzahl von 261 Befragten (170 BA-Studierende und 91 MA-Studierende) 61 Fragebögen, davon haben 34 (20% Rücklauf) den Bachelor als den höchsten Studienabschluss, den sie an der Abteilung Allgemeine Erziehungswissenschaft erworben haben, angegeben und 27 den Master (30% Rücklauf). 19 Master-Absolvent_innen haben auch ihren Bachelor an der Universität Hildesheim an der Abteilung Allgemeine Erziehungswissenschaft absolviert. Einer der Befragten ist männlich, 58 weiblich. Zwei der Befragten haben zu ihrem Geschlecht keine Angabe gemacht. Durch die Befragung konnte ein breites Spektrum an Absolvent_innen aus den Jahrgängen (Studienabschluss) zwischen Sommersemester 2008 und Wintersemester 2013/14 erreicht werden.

2. Ergebnisse

2.1 Bachelor

Berufliche Anschlussfähigkeit

Tendenz 2. *Mehr als ein Drittel der BA-Absolvent_innen schließt ein Master- an das Bachelorstudium an. Nur ein geringer Anteil an BA-Absolvent_innen verfügt im direkten Anschluss an das Studium über eine reguläre Beschäftigung. Allerdings übernehmen die Absolvent_innen in der Regel eine Tätigkeit, die dem BA-Abschluss entspricht. Die Arbeitslosigkeit ist nach dem Studium eher gering, der Grad der Befristung jedoch hoch. Der überwiegende Teil der Beschäftigten ist in der Kinder- und Jugendhilfe tätig.*

Eine gelungene Anbindung des Studiums an die berufliche Praxis ist eine der wesentlichen Forderungen, die in den vergangenen Jahren die Reform von Studium und Lehre an deutschen Hochschulen prägte.

Nach der Situation im direkten Anschluss an das Studium befragt, geben 24 von 34 Befragten Bachelorabsolvent_innen an, dass sie nach dem Studium mehr als drei Monate durchgängig beschäftigt waren. Die Suche nach einer Arbeitsstelle dauerte zwischen ein und zehn Monaten und lag im Durchschnitt bei 4,6 Monaten. 12 und damit etwas mehr als ein Drittel (35%) der befragten Absolvent_innen haben ein Masterstudium an das Bachelorstudium angeschlossen.¹ Nach dem Studienabschluss waren 8 der Befragten sogenannte Jobber, 4 Praktikant_innen und 5 arbeitssuchend. 4 Personen befanden sich in einem regulären Beschäftigungsverhältnis. 1 Person absolvierte einen Freiwilligendienst. Die nach dem Studienabschluss Beschäftigten (n = 22) finden überwiegend eine Tätigkeit, die dem Abschluss entspricht (2 als wissenschaftlich qualifizierte/r, 11 als qualifizierte/r Angestellte/r und 2 als wissenschaftliche Hilfskräfte). Allerdings finden sich unter den Befragten auch 7 Personen,

¹ Hier ist zu vermuten, dass sie AbsolventInnen, die sich noch im Masterstudium befinden, weniger aufgefordert gefühlt haben, an der Befragung teilzunehmen.

die einer Tätigkeit nachgehen, die dem formalen Niveau des Abschlusses nicht entspricht (5 Assistenzberufe, eine Arbeiterin und eine Berufspraktikantin). Auch ist der Grad der Befristung hoch, denn von 24 Personen verfügen nur 3 über ein unbefristetes Arbeitsverhältnis, 20 über ein befristetes und 1 Person über einen Honorarvertrag. Die Verträge waren im Durchschnitt (Mittelwert) auf 11,8 Monate befristet. Die meisten Personen verfügen über einen auf 12 Monate befristeten Arbeitsvertrag.

Nach der aktuellen Situation befragt, geben 19 der 24 Bachelorabsolvent_innen an, die mindestens drei Monate bislang beschäftigt waren, dass sie auch weiterhin beschäftigt sind. 5 Absolvent_innen sind aus unterschiedlichen Gründen nicht beschäftigt. Bei 8 Befragten entspricht die derzeitige Beschäftigung der ersten Beschäftigung nach dem Abschluss. Aktuell üben die beschäftigten Absolvent_innen überwiegend Tätigkeiten aus, die ihrem Abschluss entsprechen (ein/e wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mittlerer Leitungsposition, zwei wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r, 13 qualifizierte/r Angestellte/r). Unter den Befragten befinden sich nur noch zwei Personen, die einer Tätigkeit nachgehen, die dem formalen Niveau ihres Abschlusses nicht entspricht (eine Person Assistenzberufe, eine Arbeiterin), eine Person gab „sonstiges“ an. Der Grad der Befristung hat sich nicht relevant verändert.

Berufsfeldbezogene Anschlussfähigkeit

Tendenz 3. *Die befragten BA-Absolvent_innen finden vorwiegend eine Beschäftigung in den Arbeitsfeldern und gemäß der Altersgruppen, auf die der Studiengang inhaltlich einen Schwerpunkt legt.*

Tätig werden die Absolvent_innen bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium überwiegend in der Kinder- und Jugendhilfe (11 von 20), aber auch in der Ganztagschule (5 von 20), jeweils eine Person in der Forschung und Lehre, in der Beratungs- und Präventionsarbeit, in der Sonder- und Heilpädagogik und als Bildungsreferentin. Keine Person arbeitet in der Erwachsenenbildung, der Gesundheitshilfe, in Kinder- und Jugendbildungsstätten, in der Mädchen- und Frauenarbeit, der Migrations(dienst)arbeit, im Jugendamt, in der Kulturpädagogik/Kulturmanagement oder im Management. Die Absolvent_innen verteilen sich auf Tätigkeiten mit Adressat_innengruppen aus sehr unterschiedlichen Alterskohorten (Mehrfachnennungen): 11 Personen geben an, mit Kindern bis 13 Jahren zu arbeiten, 14 nennen die Arbeit mit Jugendlichen und 10 mit Erwachsenen, eine Person gab an, keinen Adressat_innenkontakt zu haben; n = 36).

Bezüglich ihrer aktuellen beruflichen Tätigkeit geben 10 der 19 weiterhin im pädagogischen Bereich beschäftigten Personen an, in der Kinder- und Jugendhilfe tätig zu sein. 3 Personen sind noch an einer Ganztagschule, 2 Personen in der Beratungs- und Präventionsarbeit und jeweils eine Person in der Forschung und Lehre sowie als Bildungsreferentin tätig. Jeweils eine Person ist außerdem im wirtschaftlichen Bereich und im Personalwesen tätig. Die Ab-

solvent_innen verteilen sich weiterhin auf Tätigkeiten mit AdressatInnengruppen aus sehr unterschiedlichen Alterskohorten (Mehrfachnennungen): 10 Personen geben an, mit Kindern bis 13 Jahren zu arbeiten, 10 nennen die Arbeit mit Jugendlichen und 6 mit Erwachsenen. Eine Person gab an, keinen AdressatInnenkontakt zu haben (n=27).

Kompetenzbezogene Anschlussfähigkeit

Tendenz 4. Die Bachelor-Absolvent_innen werden bei ihrer jetzigen Tätigkeit vor allen Dingen im Bereich pädagogischer Kernkompetenzen gefordert, deutlich weniger stark im Bereich der Organisation, Planung, Verwaltung und Konzeption pädagogischer Maßnahmen und der Interessenvertretung. Insgesamt fühlen sich die Bachelor-Absolvent_innen durch das Studium sehr gut im Bereich reflexiver Kompetenzen, im mittleren Bereich auf die von ihnen geforderten weiteren pädagogischen Kompetenzen vorbereitet. Weniger gut vorbereitet fühlen sich die Absolvent_innen in Aufgabenbereichen, die jenseits der direkten Arbeit mit dem Klientel der Organisation, des Managements, der Verwaltung der pädagogischen Arbeit und der Interessenvertretung dienen. Insgesamt scheint das Studium nicht durchgängig zu Tätigkeiten zu führen, die dem Kompetenzniveau des Bachelor-Studienganges entsprechen. Dies mag auch daran liegen, dass der Bachelor-Abschluss auf dem Arbeitsmarkt mit starker Verunsicherungen bei Anstellungsträgern verbunden ist. Durch Arbeitsplatzwechsel können die Befragten aber das Niveau ihrer Tätigkeit anheben.

Bei der Studie wurden die Teilnehmenden gefragt, welche Kompetenzen wie hoch in der derzeitigen Tätigkeit gefordert sind und wie gut sie das Studium auf die Kompetenzen vorbereiten konnte. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Bachelor-Absolvent_innen bei ihren derzeitigen Tätigkeiten eher in pädagogischen Kernkompetenzen gefordert sind, das heißt, sie begleiten Kinder, Jugendliche und/oder Erwachsene in ihrer Lebenswelt (Mittelwert 1,7/Median 1 auf einer fünfstufigen Skala; 1 = sehr stark), planen und organisieren pädagogische Maßnahmen (Mittelwert 1,8/Median 1) und gestalten Beziehungen zu ihnen (Mittelwert 1,9/Median 1), reflektieren pädagogische Prozesse (Mittelwert 1,9/Median 2) sowie unterstützen und begleiten Erziehungs- und Bildungsprozesse (Mittelwert 2,1/Median 2). Weniger stark eingebunden sind sie in darauf bezogene planerische und organisatorische Aufgaben, wie die Gestaltung von pädagogischen Organisationen (Mittelwert 2,8/Median 3), Kooperationen bzw. Netzwerken (Mittelwert 3,1/Median 3), die öffentliche Darstellung und die Verwaltung bzw. Organisation der pädagogischen Arbeit, die Entwicklung und Analyse pädagogischer Bedarfe und Konzeptionen (alle Mittelwert 3,4/Median 4) sowie die Reflektion gesellschaftlicher Verhältnisse (Mittelwert 3,4/Median 4) und die öffentliche Vertretung der Interessen ihrer Klientel (Mittelwert 3,7/Median 4). Fast gar nicht wird von ihnen verlangt, dass sie finanzielle Mittel verwalten und akquirieren (Mittelwert 4,1/Median 4) oder Forschung betreiben (Mittelwert 4,7/Median 5).

Die Befragten geben an, dass sie im Studium vor allen Dingen reflexive Kompetenzen erworben haben, das heißt sie, das sie gelernt haben Forschung zu betreiben (Mittelwert 2,0/Median 2), pädagogische Prozesse (Mittelwert 2,1/Median 2) und die gesellschaftlichen

Verhältnisse zu reflektieren (Mittelwert 2,5/Median 2). Im mittleren Bereich konnte das Studium ihrer Meinung nach pädagogische Kernkompetenzen vermitteln, das heißt pädagogische Konzeptionen zu entwickeln und Bedarfe zu analysieren (Mittelwert 3,1/Median 3), Erziehungs- und Bildungsprozesse zu unterstützen und zu begleiten (Mittelwert 3,1 / Median 3), pädagogische Maßnahmen zu planen und zu organisieren (Mittelwert 3,2/Median 3), Kinder, Jugendliche und/oder Erwachsene in ihrer Lebenswelt zu begleiten (Mittelwert 3,3/Median 4). Insgesamt weniger gut vorbereitet fühlen sich die Absolvent_innen in Aufgabenbereichen, die jenseits der direkten Arbeit mit der Klientel der Organisation, des Managements, der Verwaltung der pädagogischen Arbeit und der Interessenvertretung dienen, denn die Kompetenzen pädagogische Organisationen gestalten (Mittelwert 3,1/Median 4), die pädagogische Arbeit verwalten und organisieren (Mittelwert 3,5/Median 4), Kooperationen und Netzwerke gestalten (Mittelwert 3,9/Median 4) sowie die Interessen der Klientel vertreten (Mittelwert 4,0/Median 4) aber auch die finanziellen Mittel verwalten und akquirieren (Mittelwert 4,5/Median 4) können durch das Studium wenig ausgebildet werden. Dies mag jedoch auch nicht verwundern, denn auf die Ausbildung dieser Kompetenzbereiche zielt das Studium wenig ab. Hinzu kommt, dass die Absolvent_innen in diesen Kompetenzbereichen bei ihrer jetzigen Tätigkeit wenig gefordert sind. Kritisch zu hinterfragen ist die Angabe der Studierenden, dass sie im Studium kaum gelernt haben, Beziehungen zur Klientel zu gestalten (Mittelwert 3,7/Median 4).

Insgesamt scheint das Studium nicht durchgängig zu Tätigkeiten zu führen, die dem Kompetenzniveau des Bachelor-Studienganges entsprechen. Auch wenn fast die Hälfte (8 von derzeit 19 beschäftigten Personen) der Befragten angibt, dass sie einer Tätigkeit nachgehen, die entweder über dem Niveau des Studiengangs liegt (aktuelle Tätigkeit 1) oder diesem entspricht (aktuelle Tätigkeit 7), sind es immerhin nicht wenige Befragte, deren Tätigkeit unterhalb des Kompetenzniveaus eines Bachelor-Abschlusses liegt (7 bei aktueller Tätigkeit 7) oder keinen Hochschulabschluss erfordern (bei aktueller Tätigkeit 4). Das heißt auch, dass die Absolvent_innen durch Arbeitsplatzwechsel das Niveau ihrer Tätigkeit anheben können. Die Schwierigkeiten bei der Einmündung in den Beruf können mit einer gewissen Unsicherheit der Anstellungsträger bezüglich des Profils des Studiengangs zusammenhängen. Immerhin geben 13 Befragte an, dass unter Erziehungswissenschaft sich die betreffenden Stellen bei der Bewerbung nichts vorstellen konnten. 10 teilen mit, dass für das Studienfach nur wenige Stellen angeboten wurden.

Zufriedenheit

Insgesamt zeigt sich, dass die Bachelor-Absolvent_innen aus heutiger Perspektive mit ihrem Studium zufrieden sind, denn 22 von 34 Befragte geben an, sehr zufrieden oder zufrieden zu sein (Mittelwert 2,3/Median 2 bei einer fünfstufigen Skala/34 Antworten). Mit ihrer beruflichen Situation sind sie im Durchschnitt teils/teils zufrieden, denn jeweils 6 von 19 geben an, zufrieden, teils/teils zufrieden oder eher unzufrieden zu sein. Nur eine Person ist sehr zufrieden (Mittelwert 2,9/Median 3 bei einer fünfstufigen Skala/19 Antworten).

2.2 Master

Berufliche Anschlussfähigkeit

Tendenz 5. *Rund die Hälfte der MA-Absolvent_innen kann im direkten Anschluss an das Studium auf eine reguläre Beschäftigung verweisen. Die Arbeitslosigkeit ist nach dem Studium eher gering. Jedoch gehen genauso viele Personen keiner regulären Beschäftigung nach (Job, Praktikum, Weiterbildung). Nach dem Studium direkt Beschäftigte übernehmen überwiegend eine Tätigkeit, die dem Niveau des MA-Abschlusses entspricht oder leicht darunter liegt. Der Grad der Befristung ist jedoch hoch. Die MA-Absolvent_innen sind aktuell in einem breiten Spektrum an pädagogischen Arbeitsfeldern tätig, das sich über die gesamte Lebensspanne erstreckt.*

Bei den Masterabsolvent_innen sind es 25 von 27, die nach dem Studienabschluss mindestens 3 Monate beschäftigt waren. Bei einer Absolventin ist der Studienabschluss weniger als drei Monate her. Eine andere Absolventin hat auf ihre Bewerbungen nur Absagen erhalten (Sonstiges-Antwort). Nach dem Studienabschluss geben die Befragten an (Mehrfachantworten möglich; n = 34) in folgenden Beschäftigungsverhältnissen zu stehen: 8 der 27 Befragten waren Jobber, 2 der Befragten Praktikant_innen oder in einer Weiterbildung/Umschulung, 2 in einem Promotionsstudium, 5 arbeitssuchend. 12 Personen befanden sich in einem regulären Beschäftigungsverhältnis, eine Person machte ein Aufbaustudium und eine Person Familienarbeit (eine machte keine Angabe). Die Suche nach einer Arbeitsstelle dauerte in der Regel nur wenige Monate, lag zwischen 0 und 10 Monaten und im Durchschnitt bei 3 Monaten (Median=3). Die nach dem Studienabschluss Beschäftigten finden überwiegend eine Tätigkeit, die dem Niveau des Abschlusses entspricht oder etwas unter dem Niveau liegt (3 wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion, 5 wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r, 11 qualifizierte/r Angestellte/r, 2 wissenschaftliche Hilfskräfte). Es finden sich unter den Befragten kaum Personen, die einer Tätigkeit nachgehen, die deutlich unter dem Niveau des Abschlusses liegt (eine Arbeiterin) (drei geben „Sonstiges“ an). Allerdings haben 10 Personen von 25 eine Tätigkeit gefunden, die sie als nicht überwiegend pädagogisch ansehen (u.a. sind davon zwei Personen wissenschaftlich an der Hochschule, weitere zwei in der Verwaltung tätig). Auch ist der Grad der Befristung hoch. Von 25 Personen verfügen nur 5 über ein unbefristetes, 19 über ein im Durchschnitt 12,5 Monate (Median = 12 Monate) befristetes Arbeitsverhältnis (eine Person gab unter „sonstiges“ „studierend“ an), jedoch keine über einen Honorarvertrag. Dass Schwierigkeiten bei der Einmündung in den Beruf bestehen, und mit einer gewissen Unsicherheit der Anstellungsträger bezüglich des Profils des Studiengangs zusammenhängen, zeigt sich daran, dass 13 Befragte angeben, unter Erziehungswissenschaft hätten sich die betreffenden Stellen bei der Bewerbung nichts vorstellen können und dass 12 mitteilen, für das Studienfach seien nur wenige Stellen angeboten worden.

Aktuell geben 23 Masterabsolvent_innen an, dass sie derzeit beschäftigt sind. 14 davon haben den Arbeitsplatz seit der ersten Beschäftigung gewechselt. 2 Befragte sind aktuell nicht

beschäftigt. In einem regulären Beschäftigungsverhältnis sind 16, 3 befinden sich im Promotionsstudium, 3 in einer Fort- und Weiterbildung bzw. Umschulung. 5 Personen geben an, dass sie Jobben, 2 Personen machen ein Praktikum, eine Person befindet sich in einem Aufbaustudium.

Aktuell üben die beschäftigten Absolvent_innen überwiegend Tätigkeiten aus, die dem Abschluss entsprechen (ein/e leitende/r Angestellte/r; 3 wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsposition, 5 wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r, 9 qualifizierte Angestellte, ein/e Stipendiat_in). Es finden sich unter den Befragten nur noch eine Person, die einer Tätigkeit nachgeht, die dem formalen Niveau des Abschlusses nicht entspricht (eine Arbeiterin). 2 Personen sind Berufspraktikant_innen und eine Person konnte nicht zugeordnet werden (Angabe Angestellte). Erfreulich ist, dass 19 Personen auf einem formal-beruflich eher hohen Niveau tätig sind. Von 14 befragten Masterabsolvent_innen, dessen derzeitige Erwerbstätigkeit sich von ihrer ersten unterscheidet haben 4 einen unbefristeten Vertrag und 10 einen im Durchschnitt auf 19,4 Monate (Median 18 Monate) befristeten Vertrag. Diese Angaben lassen vermuten, dass die Absolventinnen dauerhaft über durchschnittlich etwas länger befristete Verträge verfügen.

Berufsfeldbezogene Anschlussfähigkeit

Tendenz 6. *MA-Absolvent_innen finden – den Studiengangszielen entsprechend – eine Beschäftigung in einem breiten Spektrum an Arbeitsfeldern und sind mit sehr unterschiedlichen Adressat_innengruppen tätig.*

Tätig werden die Absolvent_innen in einem breiten Spektrum an Arbeitsfeldern (n=15), das sich von der Forschung und Lehre (3), über die Erwachsenenbildung und Beratung (3), das Feld Kindertageseinrichtungen (3) und weiteren Tätigkeiten in der Kinder- und Jugendhilfe (3) erstreckt (3 Sonstige, später 4), Keine Absolvent_innen werden in der Schule, in Kinder- und Jugendbildungsstätten, in der Mädchen- und Frauenarbeit, in der Migrationsdienst-/arbeit, in der Kulturpädagogik (einschl. Kulturmanagement) oder im Bereich Management tätig. Die Absolvent_innen verteilen sich auf Tätigkeiten mit Adressat_innengruppen aus sehr unterschiedlichen Alterskohorten (Mehrfachnennungen): 10 Personen arbeiten mit Kindern bis 13 Jahren, 13 Personen mit Jugendlichen und 21 mit Erwachsenen (n = 46). Im Unterschied zu den BA-Absolvent_innen sind die Adressat_innengruppen im Durchschnitt älter. Auch zeigt sich, dass ein nicht kleiner Teil der MA-Absolvent_innen mit Adressat_innengruppen unterschiedlicher Alterskohorten zusammenarbeitet.

Tätig sind die AbsolventInnen aktuell in einem breiten Spektrum an Arbeitsfeldern (n=16), das sich von der Forschung und Lehre (1 Person), über die Erwachsenenbildung (1) und Beratung (3), das Feld Kindertageseinrichtungen (3), der Ganztagschule (1), der Mädchen- und Frauenarbeit (1), der Jugendbildung (1), der Netzwerk- und Vereinsarbeit (1), dem therapeutischen Arbeiten (1), der Eingliederungshilfe (2) und der Jugend-/Schulsozialarbeit/Jugendberufshilfe (1) erstreckt.

Keine Absolvent_innen werden in der Migrationsdienst-/arbeit, in der Kulturpädagogik (einschl. Kulturmanagement) oder im Bereich Management tätig. Die Absolvent_innen verteilen sich auf Tätigkeiten mit Adressat_innengruppen aus sehr unterschiedlichen Alterskohorten (Mehrfachnennungen): 9 Personen arbeiten mit Kindern bis 13 Jahren, 13 Personen mit Jugendlichen und 20 mit Erwachsenen, eine Person gab an, keinen Adressat_innenkontakt zu haben; n = 43). Im Unterschied zu den BA-Absolvent_innen sind die Adressat_innengruppen im Durchschnitt älter. Auch zeigt sich, dass ein nicht kleiner Anteil der MA-Absolvent_innen mit Adressat_innengruppen unterschiedlicher Alterskohorten zusammenarbeitet.

Kompetenzbezogene Anschlussfähigkeit

Tendenz 7. Die Master-Absolvent_innen sind unterschiedlich stark bei ihren jetzigen Tätigkeiten im Bereich pädagogischer Kernkompetenzen gefordert, deutlich stärker als die Bachelor-Absolvent_innen im Bereich der Organisation, Planung, Verwaltung und Reflexion pädagogischer Maßnahmen. Insgesamt fühlen sich die Master-Absolvent_innen durch das Studium sehr gut im Bereich reflexiver Kompetenzen und gut auf die von ihnen eingeforderten weiteren pädagogischen Kompetenzen vorbereitet, zum Teil etwas schwächer in der Organisation, Planung, Verwaltung und Reflexion pädagogischer Maßnahmen. Insgesamt scheint das Studium überwiegend zu Tätigkeiten zu führen, die dem Kompetenzniveau des Master-Studienganges entsprechen.

Bei der Studie wurden auch die Master-Absolvent_innen gefragt, welche Kompetenzen wie hoch in der derzeitigen Tätigkeit gefordert sind und wie gut sie das Studium auf die Kompetenzen vorbereiten konnte. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Master-Absolvent_innen bei ihren derzeitigen Tätigkeiten weniger stark als die Bachelor-Absolvent_innen in pädagogischen Kernkompetenzen gefordert sind. Das hängt auch damit zusammen, dass ein nicht kleiner Teil angibt, dass diese Kompetenzen bei ihrer jetzigen Tätigkeit kaum von ihnen abverlangt werden, ein jeweils etwas größerer Teil jedoch bestätigt, diese Kompetenzen in die Tätigkeit einbringen zu müssen. Die Mittelwerte liegen bei der Reflexion pädagogischer Prozesse bei 2,4 (Median 2), der Begleitung von Kindern, Jugendlichen und/oder Erwachsenen in ihrer Lebenswelt bei 2,7 (Median 2), der Entwicklung von pädagogischen Konzeptionen bei 2,9 (Median 2), der Unterstützung und Begleitung von Erziehungs- und Bildungsprozessen bei 3,0 (Median 3), der Planung und Organisation pädagogischer Maßnahmen und bei der Gestaltung von Beziehungen bei jeweils 3,0 (Median 3). Planerische, organisatorische, vernetzende sowie interessenvertretende Kompetenzen werden zwar insgesamt etwas schwächer gefordert, jedoch viel stärker als bei den Bachelor-Absolvent_innen. Die Befragten geben hier Mittelwerte an, die bei der Gestaltung von Kooperationen und Netzwerken bei 2,2 (Median 2), bei der Verwaltung und Organisation der pädagogischen Arbeit bei 3,0 (Median 3), bei der Gestaltung von pädagogischen Organisationen bei 3,0 (Median 3), bei der öffentlichen Darstellung der Arbeit und bei der Interessenvertretung jeweils bei 3,3 (Median 4) liegen. Eher stark gefordert sind sie bei der Reflexion gesellschaftlicher Verhältnisse (Mittelwert 2,5/Median 2), kaum bei der Verwaltung und Akquirierung von finanziellen Mitteln (Mittelwert 3,7/Median 4) sowie bei der Forschung (Mittelwert 3,95/Median 5).

Auch die befragten Master-Absolvent_innen geben an, dass sie im Studium vor allen Dingen reflexive Kompetenzen erworben haben, also Kompetenzen zur Forschung (Mittelwert 1,8/Median 2) sowie pädagogische Prozesse (Mittelwert 1,8/Median 2) und die gesellschaftlichen Verhältnisse zu reflektieren (Mittelwert 1,8/Median 2). Im eher guten Bereich konnte das Studium ihrer Meinung nach in pädagogischen Kernkompetenzen ausbilden, das heißt, Erziehungs- und Bildungsprozesse zu unterstützen und zu begleiten (Mittelwert 2,5/Median 2), Beziehungen zur Klientel zu gestalten (Mittelwert 2,6/Median 2), Kinder, Jugendliche und/oder Erwachsene in ihrer Lebenswelt zu begleiten (Mittelwert 2,7/Median 3), pädagogische Maßnahmen zu planen und zu organisieren (Mittelwert 2,7 / Median 3) sowie pädagogische Konzeptionen zu entwickeln und Bedarfe zu analysieren (Mittelwert 2,8/Median 3). Insgesamt im eher mittleren Bereich liegen Kompetenzen für Aufgabenbereiche, die jenseits der direkten Arbeit mit dem Klientel der Organisation, des Managements, der Verwaltung der pädagogischen Arbeit und der Interessenvertretung dienen: die pädagogische Arbeit öffentlich darstellen (Mittelwert 3,1/Median 3), die Interessen der Klientel vertreten (Mittelwert 3,2/Median 3), pädagogische Organisationen gestalten (Mittelwert 3,2/Median 3) sowie die pädagogische Arbeit verwalten und organisieren (Mittelwert 3,3/Median 3) und Kooperationen und Netzwerke gestalten (Mittelwert 3,4/Median 4). Kaum vorbereiten kann das Studium auf die Verwaltung von finanziellen Mittel (Mittelwert 4,4/Median 5).

Insgesamt scheint das Studium überwiegend zu Tätigkeiten zu führen, die dem Kompetenzniveau des Master-Studienganges entsprechen. Der überwiegende Anteil der Befragten (15 von aktuell 23 beschäftigten Personen) gibt an, dass sie einer Tätigkeit nachgehen, die entweder über dem Niveau des Studienganges liegt (aktuelle Tätigkeit 2) oder diesem entspricht (erste Tätigkeit 6; aktuelle Tätigkeit 7). Dass die Tätigkeit unterhalb des Kompetenzniveaus liegt, geben bei erster Tätigkeit 3 und bei aktueller Tätigkeit 3 (insgesamt 6 Personen) an, dass kein Hochschulabschluss notwendig sei bei aktueller Tätigkeit 2 (insgesamt 2 Personen). Das heißt auch, dass die Absolvent_innen durch Arbeitsplatzwechsel auf Dauer das Niveau ihrer Tätigkeit anheben können.

Zufriedenheit

Insgesamt zeigt sich, dass die Master-Absolvent_innen mit ihrem Studium aus heutiger Perspektive zufrieden sind, denn 23 von 27 Befragten geben an, dass sie mit diesem sehr zufrieden oder zufrieden sind (Mittelwert 2,0/Median 2 bei einer fünfstufigen Skala) 16 von 23 Befragten sind mit ihrer beruflichen Situation aktuell sehr zufrieden oder zufrieden (Mittelwert 2,4/Median 2 bei einer fünfstufigen Skala).

2.3 Vergleich Bachelor und Master

Tendenz 8. *Zwischen Bachelor- und Master-Absolvent_innen gibt es deutliche Unterschiede im Antwortverhalten. Master-Absolvent_innen finden schneller eine Beschäftigung als Bachelor-Absolvent_innen. Diese Beschäftigung liegt auf einem formal höheren Niveau und bezieht sich auf ein breiteres Spektrum an Arbeitsfelder und Altersgruppen der Adressat_innen. Während Bachelor-Absolvent_innen in ihrer Tätigkeiten eher pädagogische Kern-*

kompetenzen abdecken, beziehen sich die Tätigkeiten der Master-Absolvent_innen zum Teil stärker auf Tätigkeiten, die die pädagogische Arbeit begleiten, verantworten, vernetzen etc. Für beide Absolvent_innengruppen scheint Arbeitslosigkeit nur ein kurzzeitiges Problem darzustellen. Die Master-AbsolventInnen fühlen sich in fast allen Kompetenzbereichen besser durch das Studium vorbereitet als Bachelor-Absolvent_innen.

Es lassen sich aufschlussreiche Unterschiede im Antwortverhalten bei BA- und MA-Absolvent_innen erkennen. Diese sind:

- MA-Absolvent_innen finden viel schneller als BA-Absolvent_innen eine Beschäftigung (BA: Mittelwert 4,6 Monate / Median 5,5 Monate; MA: Mittelwert 3,6 Monate / Median 3 Monate).
- Die Beschäftigung der MA-Absolvent_innen liegt in der Regel auf einem formal höheren Niveau als bei den BA-Absolvent_innen.
- MA-Absolvent_innen werden in einem sehr viel breiteren Spektrum an Arbeitsfeldern tätig als die Absolvent_innen des Bachelor-Studiengangs. Auch das Altersspektrum der Adressat_innen weitet sich aus.
- Das Bruttoeinkommen liegt bei MA-Absolvent_innen mit 2332 € im Durchschnitt höher als bei BA-Absolvent_innen mit 2119€. Durch Arbeitsplatzwechsel können sowohl Bachelor- als auch Masterabsolvent_innen ihr Einkommen deutlich verbessern (BA: durchschnittliches Bruttoeinkommen Median: 2450€/Mittelwert: 2129€; MA: durchschnittliches Bruttoeinkommen Median: 2414,50€/Mittelwert: 2410,50).
 - Die Bachelorabsolvent_innen, deren aktuelle Tätigkeit ihrer ersten regulären Erwerbstätigkeit entspricht, haben ein durchschnittliches Bruttoeinkommen von 1862,50€ (Median: 1862,50€/Mittelwert: 1787,50€)
 - Die Masterabsolvent_innen, deren aktuelle Tätigkeit ihrer ersten regulären Erwerbstätigkeit entspricht, haben ein durchschnittliches Bruttoeinkommen von 2250€ (Median: 2250€/Mittelwert: 2350€)
 - Die Bachelorabsolvent_innen, die ihre Tätigkeit zwischenzeitlich gewechselt haben, haben ein durchschnittliches Bruttoeinkommen von 2450 € (Median: 2450€/Mittelwert: 2128,73€)
 - Die Masterabsolvent_innen, die ihre Tätigkeit zwischenzeitlich gewechselt haben, haben ein durchschnittliches Bruttoeinkommen von 2414,50 € (Median: 2414,50€/Mittelwert: 2410,50€)
- Bachelor- und Master-Absolvent_innen waren im Zeitraum nach dem Studium ähnlich oft mindestens einmal von Arbeitslosigkeit betroffen (BA: 13 von 34; MA: 8 von 27). Jedoch scheint die Arbeitslosigkeit kein dauerhaftes Problem zu sein, denn in der Regel finden die Absolvent_innen nach wenigen Monaten eine Beschäftigung (Durchschnitt BA 6,5 Monate und MA 4,5 Monate).
- Insgesamt zeigt sich, dass Bachelor-Absolvent_innen in ihre Tätigkeit ganz andere Kompetenzen abdecken als Master-Absolvent_innen. Grob formuliert sind Bachelor-Absolvent_innen eher in pädagogischen Kernkompetenzen gefordert, das heißt: sie gestalten die Lebenswelt und die Beziehungen zu Kindern, Jugendlichen und/oder

Erwachsenen, planen und organisieren pädagogische Maßnahmen, unterstützen und begleiten Erziehungs- und Bildungsprozesse sowie reflektieren pädagogische Prozesse. Master-AbsolventInnen sind stärker gefordert als Bachelor-Absolvent_innen, Kooperationen und Netzwerke zu gestalten, gesellschaftliche Verhältnisse zu reflektieren, pädagogische Konzeptionen zu entwickeln und Bedarfe zu analysieren, die pädagogische Arbeit zu verwalten und zu organisieren sowie die Interessen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen öffentlich zu vertreten. Aus den Ergebnissen lässt sich schlussfolgern, dass die Absolvent_innen der unterschiedlichen Studiengänge eher den Tätigkeiten nachgehen, die das jeweilige Studiengangskonzept vorsieht. Bachelor-Absolvent_innen sind stärker bei pädagogischen Kernkompetenzen gefordert, während Master-Absolvent_innen zusätzlich stärker bei Aufgaben gefordert sind, die die pädagogische Arbeit begleiten, unterstützen und verantworten. Deutlich unterschiedlich ist die Einschätzung, ob das Studium dazu beitragen konnte, Beziehungen zum Klientel gestalten zu können. Bei den Bachelor-Absolvent_innen liegt der Mittelwert hier bei 3,7 (Median 4), bei den Master-Absolvent_innen liegt dieser bei 2,6 (Median 2).

- Die Master-Absolvent_innen fühlen sich in fast allen Kompetenzbereichen besser durch das Studium vorbereitet (11 von 14, ansonsten eher keine Unterschiede), auch in den pädagogischen Kernkompetenzen. Vermutet werden kann, dass insbesondere das Master-Studium dazu führt, dass die Absolvent_innen sich bezüglich ihrer Kompetenzen sicherer fühlen.

3. Schlussfolgerungen

Insgesamt erreichen sowohl der Bachelor- als auch der Master-Studiengang eine hohe berufs- und handlungsfeldbezogene Anschlussfähigkeit. Die Absolvent_innen beider Studiengänge sind mit dem Studiengang und mit ihrer heutigen beruflichen Situation zufrieden. Die etwas geringere Zufriedenheit bei den Bachelor-Absolvent_innen mit der heutigen beruflichen Situation kann vermutlich einerseits in Verbindung mit der noch nicht ganz geklärten Situation bezogen auf Bachelor-Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt, andererseits mit der Tatsache in Zusammenhang gebracht werden, dass die Bachelor-Absolvent_innen nicht durchgängig eine dauerhafte und reguläre Beschäftigung auf einem dem Studiengang entsprechenden Niveau finden.

3.1 Bachelor

Schlussfolgerung 1. Die BA-Absolvent_innen sollten bereits im Studium dabei unterstützt werden, Kompetenzen zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, den Übergang in den Beruf zu erleichtern. Dazu beitragen würde, wenn der Studiengang und die dort vermittelten Kompetenzen in der Öffentlichkeit bekannter würden. Hierzu könnte ein Flyer des Studienganges beitragen, der über die im Studiengang vermittelten Kompetenzen und das angestrebte Berufsprofil informiert und von den Studierenden ihren Bewerbungsmappen beigelegt wird.

Schlussfolgerung 2. Den Ergebnissen der Verbleibstudie folgend scheint für die Weiterentwicklung des BA-Studienganges zentral zu sein, dass das Kompetenzprofil der BA-Absolvent_innen stärker abgesichert wird. Das heißt, dass die Absolvent_innen einerseits in den Lehrveranstaltungen dabei unterstützt werden, ihre im Studium erworbenen Kompetenzen erkennen und beschreiben zu können, und andererseits der Aufbau insbesondere von pädagogischen Kernkompetenzen ausgeweitet werden sollte. Durch den Ausbau und die Erweiterung des Praktikums reagiert die Abteilung auf diesen Bedarf, ohne dass diese (optionale) Ausweitung von Praktikumsanteilen zu einer Niveauabsenkung des Studienganges führt. Die neue Struktur der fachpraktischen Anteile des Studiengangs in Verknüpfung mit Elementen des forschenden Lernens stellt hier einen wesentlichen Schritt in diese Richtung dar.

Schlussfolgerung 3. In der zukünftigen Seminarplanung sollte noch mehr berücksichtigt werden, dass auch BA-Absolvent_innen in der Ganztagschule und mit Erwachsenen tätig werden.

3.2 Master

Schlussfolgerung 4. Der Studiengang bereitet relativ passgenau auf die Tätigkeiten vor, die das Studiengangskonzept vorsieht. Im Studium sollten etwas stärker Studieninhalte Eingang finden, die die Herausbildung von Kompetenzen in der Organisation, des Managements, der Planung und Konzeptionierung sowie der öffentlichen Darstellung und Interessenvertretung unterstützen.